

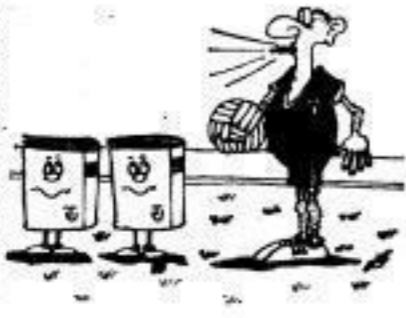
Gegen den englischen Rasen In der Wissenschaft

Professor Dr.-Ing. habil. Dipl.-Gwl. Karl-Franz Busch, Direktor der Sektion Wasserwesen

Die Leitlinien zur Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit an der Technischen Universität Dresden vom 1. November 1976 beinhalten eine Fülle von richtunggebenden Gedanken und regen zum Mitdenken an. Zum Anliegen „Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts“ sei eine bildhafte Erläuterung gegeben.

Ein schöner, gleichmäßiger, kurz geschorener englischer Rasen ist der Traum jedes Trainers, jedes Fußballspielers. Er erfreut natürlich auch den Zuschauer, da er mit die Voraussetzung eines technisch schönen Spieles ist. Er erbaute; für diesen Zweck ist er rückhaltlos zu bejahen. In der wissenschaftlichen Arbeit gibt es einen solchen glatten Rasen nicht, kann es ihn auch gar nicht geben. Das verlangt, daß der Hochschullehrer - mehr noch der Leiter, gleich welcher Ebene, gleich ob berufener oder unberufener - immer auf der Suche sein muß, besondere Begabungen zu finden, die bei entsprechender Pflege, Raum- und Lichtfreiheit, Düngung, Beregnung über die mittlere Narbe emporwachsen, aber nicht schiefen können, da dann ihre Wurzelabstimmung bei ungünstigen Bedingungen nicht ausreicht, um zum Beispiel Dürrezeiten, negative Kontaminationen sicher und stark zu überdauern. Der Ausgewählte muß die Fähigkeit besitzen, die wissenschaftliche Arbeit selbst intensivieren zu können.

Kleinarbeiten des täglichen Hochschul-Lebens. Um das durchzusetzen, gehört Mut, Überzeugungskraft, ja oft auch Weisung durch den Leitenden. Neidlos müssen dem bewährten Forscher Mittel, Zeit, Mitarbeiter, Ausrüstungen zur Verfügung gestellt werden, um einen kleinen oder größeren Forschungsumfang zu ermöglichen. Der Besessene, in der Forschungsarbeit Aufgehende wird durch



Der Suchend-Findende wird Schutzfunktionen für seinen Schützling ausüben und Hilfen geben müssen. Im Anfang durch Sondermaßnahmen wie Sonderstundenpläne, die aufwendiger sein müssen, als die allgemeinen Pläne, später durch Abbau von Umwelthindernissen und Aufbau von Trainingsstrecken. Steht sich der Erfolg ein, muß er sichern, daß dem Rasenmäher diese Stelle nicht zugänglich werden kann. Um im Bilde zu bleiben, muß der kommende Forscher am geschützten Standort angesiedelt werden, nicht mitten auf dem Fußballfeld. Wirkliches Schöpfer-tum in der Forschung ist nicht breit gesät, Richtungweisendes nicht in der Mehrzahl vorhanden. Hierbei gibt es außerdem in der Regel noch mehr oder weniger lange Spitzzeiten, aber kaum Dauerzeiten. Die ersten sind vom leitenden Hochschullehrer zu erkennen und zu nutzen. Dann werden auch kürzere Fristen in Forschung und Entwicklung bis zur Einführung in die Praxis erreicht.

Erfolgslebnisse nicht mehr Gefahr laufen, überheblich zu werden wie der, der seine Mittelmäßigkeit, seine Minderwertigkeitsgefühle durch „Überheblichkeit“ bewußt - meist unbewußt - zu verstecken weiß. Andererseits ist immer die Möglichkeit des Verschwindens des Schöplings gegeben.

Ist derjenige gefunden, der zur Forschungspersönlichkeit herangezogen und erzogen werden kann, ist natürlich in gleichem Maße auch der Blick notwendig, vorausschauend neue Ziele, neue Möglichkeiten am Wissenschaftshorizont zu erblicken, sie zu nutzen und zu benutzen. Der ältere erfahrene Hochschullehrer ist hier der Leitende, der Nichtersetzbare. Er hat die Verantwortung und die Möglichkeit, Hand in Hand mit seinen Schülern zu gehen. Dann wird eine Gemeinsamkeit erreicht, die zum höchsten Erfolg - letztlich nur im Sozialismus - führen kann, da der Ältere sich nicht vor dem Jüngeren schützen muß, der Jüngere den Älteren nicht verdrängen kann, sondern seine Arbeit weiter zur Erfüllung führt.

Mathekolloquium

In Auswertung der beim intersektionalen Jugendobjekt „Zweckmäßiges Grundgeniestudium Mathematik“ gesammelten Erfahrungen führte der Bereich Allgemeine Mathematik am 16. November 1976 ein halbtägiges Kolloquium zu diesen Fragen durch.

Das allgemeine Interesse an dieser Thematik spiegelte sich auch in der Zusammensetzung des Teilnehmerkreises wider. Neben Angehörigen der Sektion Mathematik nahmen etwa 20 Gäste aus anderen Sektionen der TU und etwa 30 Gäste aus anderen Hochschulen bzw. Betrieben teil.

In der Diskussion wurde mehrfach die zentrale Bedeutung der Übungen hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wird von der Sektion Mathematik im Rahmen eines jeden Lehrkollektivs

verstärkt auf die Eigenverantwortlichkeit der Übungsleiter orientiert. Daneben spielte in der Diskussion auch der Gedanke eine Rolle, wie durch Austausch von einigen Übungsleitern die Verbindung zwischen Mathematik und technischen Disziplinen im Interesse der Studenten gefördert werden kann. Diese besonders ausgewählten Mitarbeiter sollten in der Regel auch als „Verbindungsmann“ zwischen den Sektionen wirksam werden. Die Verflechtung zwischen Mathematik und technischen Fachgebieten sollte möglichst eng gestaltet werden, ohne die Eigenständigkeit der einzelnen Fachgebiete wesentlich einzuschränken.

Prof. Dr. Wenzel
Doz. Dr. Pffor

Leistungsdurchschnitt 1,9

Im Februar 1974 nahmen erstmalig 71 auf dem Gebiet der Arbeitsökonomie tätige Leitungskader, darunter 25 Prozent Frauen, das zweijährige postgraduale Studium Arbeitsökonomie auf. In diesem Studium werden Hoch- und Fachschulkader aus allen Bereichen der Volkswirtschaft die mit arbeitsökonomischen Problemen konfrontiert sind, auf den aktuellsten Stand der entsprechenden arbeitswissenschaftlichen Disziplinen orientiert und erhalten die Befähigung, ihre unmittelbare Tätigkeit mit hoher Effektivität auszuführen.

Entsprechend dieser Zielstellung ist das gesamte Studium so aufgebaut, daß den Studenten zum einen die notwendigen Grundkenntnisse und zum anderen Fähigkeiten vermittelt werden, die sie befähigen, den betrieblichen Reproduktionsprozeß nach arbeitswissenschaftlichen Aspekten effektiv zu gestalten. Dabei kommt sowohl den Lehrenden als auch den Teilnehmern des

postgradualen Studiums zugute, daß es sich ausschließlich um Praxiskader handelt, die über mehrjährige Betriebs Erfahrung verfügen. Auf dieser Grundlage ist es gelungen, einen sehr engen Kontakt zwischen Forschung, Lehre und Praxis zu schließen, was sich letztendlich in guten Studienergebnissen äußert, die ohne Aufschub in die betriebliche Arbeit übergeleitet werden können. Die Studenten fertigten zum Schluß des Studiums eine Belegarbeit.

In der Abschlußveranstaltung des postgradualen Studiums wurden die besten Arbeiten vorgestellt, um sie einem möglichst breiten Kreis zugänglich zu machen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung konnte eingeschätzt werden, daß 77,8 Prozent der Studenten das postgraduale Studium mit guten und sehr guten Ergebnissen abgeschlossen hatten, was einem Leistungsdurchschnitt von 1,9 entspricht.

Dipl.-Ing.-Ök. Nawroth

Im Vorwort von „Nicht länger geheim“ schreibt der Direktor des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR, Oberst Prof. Dr. Reinhard Brühl: „Seit der Herausgabe der 1. Auflage sind fast 7 Jahre vergangen, die Arbeit hat wirksam dazu beigetragen, die Entlarvung der verbrecherischen Politik des Imperialismus zu verstärken, die Wachsamkeit der Öffentlichkeit gegenüber seinen aggressiven Absichten und Plänen zu erhöhen.“

Das genannte Anliegen der Arbeit ist jedoch auch heute noch von unverminderter Aktualität. Es ist deshalb zu begrüßen, daß eine 2. verbesserte und weitergeführte Ausgabe veröffentlicht wird.

Das Wesen des Imperialismus, dem der Drang nach Reaktion und Gewalt eigen ist, hat sich nicht gewandelt. Dieser Drang äußert sich auch im Streben nach Rückgewinnung verlorengegangener Positionen. Es entspringt diesem Drang, wenn imperialistische Kräfte darauf spekulieren, die im Kampf der sozialistischen Staatengemeinschaft um die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz erzielten Ergebnisse, besonders den eingeleiteten Prozeß der Entspannung, der Normalisierung und Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen, langfristig für antisozialistische Ziele mißbrauchen zu können.

Als ein wesentliches Element der Anpassung an das reale Kräfteverhältnis erweitert sich das Streben der Gegner der friedlichen Koexistenz, ständig neue Formen, Mittel, Methoden des Kampfes an der „geheimen Front“ gegen die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft anzuwenden. Wie auf vielen Gebieten der internationalen Klasseneinseitigkeit gilt besonders für den Geheimdienstbereich, daß sich nicht die Ziele, sondern lediglich die Methoden der antisozialistischen Strategie und Taktik gewandelt haben.

Alle diese heimtückischen Manöver stellen an unsere Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft hohe Anforderungen. Dies schließt ein, die friedensgefährdenden, auf die Verhinderung des gesellschaftlichen Fortschritts gerichteten Praktiken der imperialistischen Geheimdienste zu entlarven und eben dazu durch eine wissenschaftlich exakte Darstellung beizutragen, ist das Anliegen des vorliegenden Buches.

Die Autoren analysieren an Hand der Geschichte des deutschen imperialistischen Geheimdienstes Wesen und Funktion dieses staatlichen Machtinstruments.

In der neuen Ausgabe des Buches sind unter anderem besonders die Aussagen zu Wesen, System und Arbeitsweise des Geheimdienstes verdichtet, weitergeführt und mit neuem Material belegt worden. Der Band führt inhaltlich bis an die Gegenwart heran. Der Nutzung modernster Technik durch die Geheimdienste wurde ein eigenes Kapitel gewidmet.

In unserem sozialistischen Staat ist

Nicht länger geheim

— Entwicklung, System und Arbeitsweise des imperialistischen deutschen Geheimdienstes, von Albrecht Charisins und Julius Mader, aus dem Militärverlag der DDR, Berlin 1975.

der zuverlässige Schutz der sozialistischen Errungenschaften sowie die Gewährleistung der inneren Sicherheit und Ordnung gesamtgesellschaftlichen Anliegen. Ausgehend von den Erfahrungen im Klassenkampf mit dem Imperialismus wadmen die SED und die staatlichen Organe der DDR der Erziehung

die geheimdienstlichen Institutionen zu einem schwer durchschaubaren, vielfältig mit anderen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen verflochtenen Komplex entwickelt haben. Dieses Geheimdienstsystem schließt eine Vielzahl von Basis- und Zubringerinstitutionen in der Wirtschaft, im politischen, wis-



aller Bürger zu hoher Wachsamkeit stets große Aufmerksamkeit. Das vorliegende Buch ist ein Beitrag zu diesem Bemühen, indem es aus zeitgeschichtlicher Sicht hilft, den Gegner, seine Pläne und Mächenschaften, seine Gefährlichkeit ebenso wie seine Perspektivlosigkeit bloßzulegen.“

In diesem Buch werden die Geheimdienste als ein Teil des imperialistischen Staatsapparates gezeichnet. Aus dieser Stellung im Staatsapparat ergibt sich ihr Klassencharakter. Die Geheimdienste haben den bürgerlichen Staat auf allen Ebenen in verschiedenster Art und Weise vertikal und horizontal durchdrungen. Analysen zeigen, daß sich

wissenschaftlichen, kulturellen Bereich und in anderen Bereichen des Staates und der Gesellschaft ein. Hierzu zählen unter anderem Nachrichtenbüros und Auslandsvertretungen der Konzerne, Teile des Netzes der diplomatischen Auslandskorrespondenten und andere Einrichtungen der Massenmedien und wissenschaftliche Forschungsinstitute sowie Organisationen der politischen Parteien in der BRD und wissenschaftlich-technische Institute, die modernste Ausrüstungen, Mittel und Geräte für Spionage, Sabotage und Diversion entwickeln.

Das Verhältnis zwischen den Geheimdiensten und ihren Basis- und Zubringerinstitutionen ist vielschichtig,

kompliziert und schwer durchschaubar. Besonders enge Beziehungen bestehen zwischen den Geheimdiensten und den Monopolen. Im vorliegenden Buch werden die Struktur, Organisation und die Arbeitsweise der Geheimdienstzweige der BRD - des Bundesnachrichtendienstes (BND), des Verfassungsschutzapparates (BfV), des militärischen Geheimdienstzweiges (MAD) - analysiert. Dabei werden besonders die Formen und Methoden der gegen die DDR gerichteten Tätigkeit des BND untersucht. So beschafft der BND nicht nur geheime Informationen, sondern er erhält durch Auswertung von offenen Informationen, wo immer sie anfallen, ein umfangreiches Basiswissen, um die gewonnenen Informationen einordnen und in der richtigen Weise auszuwerten. Es werden die Formen und Methoden - die Spionage, die Infiltration, der Wirtschaftskrieg, die Diversion und die Sabotage, die Abwerbung und der staatsfeindliche Menschenhandel, die Provokation und aggressive Akte an der Staatsgrenze der DDR - genauer betrachtet und mit entsprechendem Material belegt.

Im Kapitel „Geheimdienstliche Nutzung von Wissenschaft und Technik“ wird der Nachweis erbracht, daß besonders die Geheimdienste der imperialistischen Staaten Nutznießer davon sind, daß über 60 Prozent (!) aller Ausgaben für die Forschung und Entwicklung für Rüstungszwecke verwendet werden und mehr und mehr als die Hälfte (!) aller Naturwissenschaftler und Technologen für Rüstungszwecke tätig sind. Auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik wird ein hochqualifizierter Wissenschaftsapparat - meist selbst ein Wissenschaftler - eingesetzt, der sich vor allem für Ideen interessiert, die in einem Laboratorium, auf den Wandelkammern eines Kongresses, in der Diskussion unter Wissenschaftlern geboren werden. In diesem Kapitel wird die genutzte Technik im Geheimdienstbereich von Spionagesatelliten bis zur Spionagesausrüstung für Agenten vorstellt.

Im Kapitel „Die Rolle des Geheimdienstes in der konterrevolutionären Strategie des BRD-Imperialismus“ wird eine Analyse der Niederlagen der konterrevolutionären Geheimdienstoperationen gegen die sozialistischen Staaten Europas in den Jahren 1953, 1956, 1961 vorgenommen und am „Modellfall“ CSSR (1968) die Strategie der indirekten Aggression aufgedeckt. Dieses Kapitel macht an diesen Geheimdienstoperationen besonders den Wandel der Formen, Methoden und Mittel deutlich.

Das Buch enthält eine große Fülle von Literaturhinweisen und Anmerkungen zu jedem Kapitel. Ebenfalls wurden ausgewählte Kurzbiographien aufgenommen. Es ist ein Namen- und Länderregister vorhanden. Das Buch sollte bei allen TU-Angehörigen besonderes Interesse erwecken.

Turnvergleichswettkampf In Budapest

Im Oktober hielt sich eine Turnerdelegation der HSG TU Dresden in Budapest auf. Diese Reise erfolgte auf Grund einer Einladung des Sportclubs OSC der Medizinischen Universität Budapest.

Seit einigen Jahren bestehen zwischen dem OSC Budapest und der HSG der TU Dresden freundschaftliche Verbindungen auf dem Gebiet des Turnens. Der letzte Vergleichswettkampf beider Gemeinschaften wurde im vergangenen Jahr von der HSG der TU organisiert und erfolgreich durchgeführt. Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren konnte die Budapest-Mannschaft mit einer neu besetzten Truppe an die Geräte gehen. Diese Neubesetzung äußerte sich dann in den höheren Leistungstärken dieser Mannschaft.

Der Wettkampf begann am Boden mit einem besseren Abschneiden der TU-Mannschaft. An Pferd und Barren waren die Leistungen beider Mannschaften nahezu ausgeglichen. Das technisch hö-



here Niveau der Ungarn an den Ringen und am Beck erbrachte am Ende den besseren Punktstand zu Gunsten der Budapest-Mannschaft. Auf Grund der wohl auch ausgewogeneren Übungen der Ungarn ist es zurückzuführen, daß diese Mannschaft mit 274,94 Punkten gegenüber der TU mit 266,20 Punkten, für sich entscheiden konnte.

Aus der TU-Mannschaft sind besonders zwei Turner zu erwähnen, die durch sehr gute und ausgeglichene Leistungen auf sich aufmerksam machten. Stephan Rowald mit 55,55 Punkten (gesamt 2.) und Frank Sonnenburg 54,55 Punkte (gesamt 4.) bewiesen damit wieder ihre Klasse.

Dieser Wettkampf in Budapest zeigte sehr deutlich, wie durch den Sport zwischen Studenten sozialistischer Hochschulen der verschiedenen Länder Freundschaftsbände geknüpft werden.

Klaus Hünninger, SG 74/15/10

Am 18. November 1976 wurde an der Sektion Informationsverarbeitung das VIII. Symposium durchgeführt. Studenten und Diplomanden trugen ihre Forschungsergebnisse vor und verteidigten sie in der Diskussion. Die Beiträge charakterisieren das Spektrum der Forschungsaufgaben der Sektion. Sie hatten inhaltlich überwiegend hohes Niveau und repräsentierten Arbeitsergebnisse von beachtlichem Wert.

Das Symposium dokumentierte das gestiegene Niveau der studentischen Leistungen im Rahmen der Forschung. Es wird immer besser verstanden, theoretische und praktische Erkenntnisse zu verbinden und dabei praxiswirksame Resultate zu erreichen, die vorwiegend unter Nutzung von modernen Rechnern der ESER-Reihe und der Prozeßrechnerei realisiert werden.

Das Symposium begann mit zwei Plenarvorträgen. Im ersten Vortrag wurde ein Projekt zur rechnergestützten Produktionsüberwachung vorgestellt. Dieser Beitrag fand großes Interesse, da es in der Arbeit gut gelang, theoretische Erkenntnisse praktisch umzusetzen. In der anschließenden Diskus-

Gute Zusammenarbeit zwischen Studenten und Hochschullehrern

sion äußerten sich Vertreter der Praxis, ehemalige Absolventen der Sektion und Sektionsangehörige zustimmend zu den erreichten Ergebnissen. Der zweite Plenarvortrag stellte ein maschinenorientiertes Programmiersystem für Mikroprozessoren vor. Es ist Bestandteil einer intersektionalen Zusammenarbeit an der TU und notwendige Voraussetzung für den effektiven Einsatz von Mikroprozessoren.

Die Vielfalt der zur Diskussion gestellten Themen gab einen guten Überblick über das wissenschaftliche Leben an der Sektion. Es kann festgestellt werden, daß die Qualität der Vorträge gegenüber vergangenen Jahren gestiegen ist. Dazu trugen das er-

höhte Verantwortungsbewußtsein und eine verstärkte Einsatzbereitschaft der Studenten für die Lösung konkreter Aufgaben bei. Solche Aufgaben wurden im Rahmen von Jugendobjekten und der Bestenförderung bearbeitet und einige Ergebnisse vorgestellt.

Besonders hervorzuheben ist das Auftreten von Beststudenten des dritten Studienjahres. Schon im zweiten Studienjahr wurden diese Studenten in die Forschungsarbeit der Wissenschaftsbereiche einbezogen und konnten auf dem diesjährigen Symposium bereits erfolgreich auftreten.

Gruppe der Forschungsstudenten (Sektion Informationstechnik)

Wir erwarten auch Ihren Besuch

Ein lang gehegter Wunsch kann für Sie in Erfüllung gehen: Anleitung und Hilfe, Gedankenaustausch in Kreise von Anfängern und Fortgeschrittenen, Begegnung mit namhaften Tierfotografen unserer Republik, Besprechung technischer Probleme und Fragen des Verhaltens von Mensch und Tier beim Fotografieren über und unter Wasser wird auch Ihnen möglich, wenn Sie der neuen Bezirksarbeitsgemeinschaft Tierfotografie des Kulturbundes der DDR, Bezirksleitung Dresden, beitreten. Wer auf diesem Gebiet im Sinne der sozialistischen Landeskultur mitarbeiten möchte, wird in den Klub der Intelligenz, 806 Dresden, Bautzener Straße 132, gebeten. Dort werden Ihnen alle inhaltlichen und organisatorischen Fragen anhand des Jahresprogramms 1977 erläutert.

Wer Lust hat, sich häufig monatlich einmal zwanglos in diesem Kreise einzufinden, ist dazu herzlich eingeladen.

Eberhard Bundtzen

Im Auftrage der Bezirkskommission Fotografie Dresden des Kulturbundes der DDR



Foto: Friedrich